



Auf der II. Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler unserer TH notiert:

Kollektivarbeiten mit hohem Nutzen

Die II. Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler unserer TH, die am Vorabend des VII. Parteitages vom 5. bis 18. April geöffnet war, legte sichtbares Zeugnis davon ab, daß an unserer Hochschule weitere Fortschritte in der sozialistischen Ausbildung und Erziehung und insbesondere bei der Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit erreicht wurden. Die Leistungsschau war ein Ausdruck für den Willen unserer Hochschulangehörigen, ihre Kräfte für die allseitige Stärkung unseres sozialistischen Staates, insbesondere in Vorbereitung des VII. Parteitages der SED, in noch größerem Maße einzusetzen.

Ein Handlung durch die in drei Stockwerken des Turmbaus der TH Gebäude Reichenhainer Straße untergeordnete Ausstellung bestatigte die in diesem Sinne bereits zur Krönung vom Rektor, Genossen Prof. Dr. Jämsch, gegebene Einschätzung. Als besonders bemerkenswert darf die Tatsache gelten, daß in dieser Leistungsschau eine größere Anzahl wertvoller Kollektivarbeiten ausgestellt wurden. Unter den insgesamt 76 Exponaten befanden sich 17 Kollektivarbeiten, von denen ein Teil einen sehr hohen volkswirtschaftlichen Nutzen besitzt und mit der Schaffung des wissenschaftlich-technischen Vorworts und der Weiterentwicklung des Weltniveaus beiträgt.

Eine dieser bedeutsamen Kollektivarbeiten von Studenten und jungen Wissenschaftlern zeigt eine luftgelegerte und luftsteuerte Schließvorrichtung für hochtourige Innenmaschinen. Sie wurde im Rahmen des Forschungsprogramms unseres Instituts für Werkzeugmaschinen entwickelt.

Eine andere hervorragende Arbeit an der drei Studenten der Fachrichtung Textilmaschinenkonstruktion beteiligt sind und die in Gemeinschaftsarbeit mit dem Institut für Textiltechnologie entstand, ist die Entwicklung eines Betriebsmessgerätes für die Konzentrationsmessungen von bestimmten Bleichlösungen. Dieses Gerät, das sich gegenwärtig bereits erfolgreich in der Praxis bewährt, ermöglicht vor allem eine Verbesserung der Wasserqualität in der Textilindustrie.

Bedeutliche Kollektivarbeiten entstanden auch in anderen Bereichen. So entwickelten drei Physik-Lehrerstudenten ein Lehrgerät zu Versuchen der Elektrizität und Elektronik, das eine Verbesserung der Versuchstechnik im Physikunterricht bedeutet.

Doch nicht allein der große Nutzen für unsere Volkswirtschaft war das Bemerkenswerte dieser Ausstellung. Was in dieser II. Leistungsschau besonders deutlich wurde, war die Tatsache, daß viele der Kollektivarbeiten und Einzelexponate von Studenten gefertigt wurden, die nicht nur hohes fachliches Wissen besitzen, sondern sich auch als gesellschaftlich-politisch aktive junge Genossen und FDJler ausweisen. Es war erfreulich, beispielsweise auf der von der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften gezeigten Leistungsschau einen so hoch hervorragenden Studenten unserer Hochschule, wie unseren Genossen Henry Knorr, Karl-Marx-Stipendiat, mit Porträt und Charakteristik zu finden. Auch bei vielen weiteren Arbeiten trat — im Gegensatz zum Vorjahr — die Persönlichkeit des Studenten stärker in Erscheinung.

Trotz dieser positiven Faktoren, durch die die II. Leistungsschau unserer Studenten und jungen Wissenschaftler charakterisiert war, darf nicht darüber hinweggesehen werden, daß diese Ausstellung durchaus noch nicht völlig befriedigen konnte. Das gilt besonders für die Zahl der Exponate, aber auch für die Darstellung der Arbeiten. Bei der Vorbereitung der dritten Leistungsschau sollte man deshalb in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit von Hochschullehrern und FDJ im Sinne des Staatsratsbeschlusses „Jugend und Sozialismus“ noch größeren Anstrengungen unternehmen, um die großen schaffertischen Potenzen unserer studierenden Jugend noch besser für die allseitige Stärkung der DDR zu entwickeln und einer weit größeren Anzahl unserer besten und aktivsten FDJ-Studenten Gelegenheit zu geben, als junge sozialistische Persönlichkeiten an der Leistungsschau in Erscheinung zu treten.

Das Institut für Getriebebau entwickelte für seine Vorlesungen projektierbare Getriebe Modelle, die sich besonders gut zur Demonstration von Bewegungsvorgängen eignen. Gegenüber den konventionellen Tisch- oder Handmodellen haben diese projektierbaren Modelle den Vorteil, daß ihre Funktion von allen Studenten im Hörsaal gleich gut beobachtet werden kann. Das farbige, durchleuchtete Material (organisches Glas, z. B. Plexiglas) erlaubt eine pädagogisch wirksame Gestaltung. Das Format der Modelle (132x136 mm) ist auf die Verwendung in den vierstufigen Hörsaalprojektor abgestimmt.

Das Deutsche Pädagogische Zentralinstitut in Berlin hat die projektierbaren Modelle als Unterrichtsmittel anerkannt und sie zur Grundlage weiterer Entwicklungsarbeiten gemacht. Die Verwendung solcher Modelle soll nicht nur auf das Fach Getriebebau beschränkt bleiben, sondern auf die Stoffgebiete „Maschinenkunde“ an den berufsbildenden Schulen und im polytechnischen Unterricht erweitert werden. Das Zentralinstitut bestätigte, daß diese Modelle wegen der unmittelbaren Teilnahme aller Schüler zur Steigerung der Aufmerksamkeit und Disziplin im Unterricht beitragen, und wertete die Modelle als ein erstklassiges Mittel zur rationellen Unterrichtsgestaltung aus.

Die Erfahrungen des Instituts für Getriebebau bestätigen dieses Urteil. Arbeitsgruppen des Zentralinstituts sind damit beauftragt, in Verbindung mit Lehrmittelbetrieben die Entwicklung projektierbarer Modelle für Schulzwecke in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig soll ein spezieller Projektor entwickelt werden, der den Anforderungen des Schulbetriebes gerecht wird.

Das Institut für Getriebebau möchte anderen Hochschulinstituten die Verwendung projektierbarer Modelle empfehlen und stellt seine Erfahrungen gern zur Verfügung.

Dipl.-Ing. P. Ertzinger

Neues Lehrmittel entwickelt

Das Institut für Getriebebau entwickelte für seine Vorlesungen projektierbare Getriebe Modelle, die sich besonders gut zur Demonstration von Bewegungsvorgängen eignen. Gegenüber den konventionellen Tisch- oder Handmodellen haben diese projektierbaren Modelle den Vorteil, daß ihre Funktion von allen Studenten im Hörsaal gleich gut beobachtet werden kann. Das farbige, durchleuchtete Material (organisches Glas, z. B. Plexiglas) erlaubt eine pädagogisch wirksame Gestaltung. Das Format der Modelle (132x136 mm) ist auf die Verwendung in den vierstufigen Hörsaalprojektor abgestimmt.

Das Deutsche Pädagogische Zentralinstitut in Berlin hat die projektierbaren Modelle als Unterrichtsmittel anerkannt und sie zur Grundlage weiterer Entwicklungsarbeiten gemacht. Die Verwendung solcher Modelle soll nicht nur auf das Fach Getriebebau beschränkt bleiben, sondern auf die Stoffgebiete „Maschinenkunde“ an den berufsbildenden Schulen und im polytechnischen Unterricht erweitert werden. Das Zentralinstitut bestätigte, daß diese Modelle wegen der unmittelbaren Teilnahme aller Schüler zur Steigerung der Aufmerksamkeit und Disziplin im Unterricht beitragen, und wertete die Modelle als ein erstklassiges Mittel zur rationellen Unterrichtsgestaltung aus.

Die Erfahrungen des Instituts für Getriebebau bestätigen dieses Urteil. Arbeitsgruppen des Zentralinstituts sind damit beauftragt, in Verbindung mit Lehrmittelbetrieben die Entwicklung projektierbarer Modelle für Schulzwecke in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig soll ein spezieller Projektor entwickelt werden, der den Anforderungen des Schulbetriebes gerecht wird.

Das Institut für Getriebebau möchte anderen Hochschulinstituten die Verwendung projektierbarer Modelle empfehlen und stellt seine Erfahrungen gern zur Verfügung.

Dipl.-Ing. P. Ertzinger

Westdeutsche Wissenschaft im Dienste des Bonner Expansionsprogramms

Von Genossen Dieter Müller, 1. Sekretär der Bezirksleitung der FDJ

Um jede Universität haben sich wie Polypen mit ihren Fangarmen sogenannte „Freundeskreise“ gelegt, die die lokalen Konzerninteressen durchsetzen. Der „Freundeskreis der Ruhr-Universität Bochum“ beispielsweise wird geleitet von dem bereits erwähnten Heinrich Kost, Mitglied der Vorstandes und u. a. Alfred Krupp und Fritz Berg, Präsident der BDI. Über die Gründung dieser „Freundes“-Gesellschaft schrieb seinerzeit die Münchner „Süddeutsche Zeitung“: „Der große und repräsentative Saal des Parkhauses in Bothum war gefüllt. An die 400 Bürger dieser Stadt und der umliegenden Ortschaften mochten sich versammelt haben. Sie repräsentierten Stahl, Eisen und Kohle, die Energiewirtschaft und den Handel... So war man unter sich. Man blieb es auch bei der Konstituierung der Gesellschaft, die einem jeden, der auch nur ahnungslos mit Vereinsrecht vertraut ist, die Haare zu Berge stehen lassen mußte. Sie war eine Farsch. Denn alles, auch alles, war schon von der Union der festen Hand vorher suspektivelt worden: der Vorstand, der Beirat, die Satzung.“

Wir dürfen uns auch keinen Illusionen über die Haltung vieler westdeutscher Wissenschaftler hingeben. Über 400 Professoren und eine wesentlich höhere Zahl von Doktoren sind durch ihre Mitarbeit in Beiräten der Bundesministerien mit dem Bonner Regime direkt verknüpft. Einer der berühmtesten dieser Beiräte ist der sogenannte „Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands“. In diesem Gremium werden Professoren als regelrechte

„Jugend und Sozialismus“ bedeutsamer Beschluß zur Jugendpolitik der DDR

Genosse Dipl.-Ing. Gerhard Richter, Institut für Regelungstechnik

Als Gast der 32. Sitzung des Staatsrates der DDR habe ich die Gelegenheit, an der Beratung des bedeutungsvollen Dokuments „Jugend und Sozialismus“ teilzunehmen. Mit dem im Ergebnis dieser Beratung beschlossenen „Zehn Grundsätzen der sozialistischen Jugendpolitik“ wendet sich der Staatsrat an die gesamte Jugend und an alle an der Erziehung der Jugend beteiligten Kräfte und gibt damit einen neuen Impuls zur Durchsetzung der technischen Revolution und im Kampf um die Vollendung der sozialistischen Ordnung in der DDR, im Kampf um den Frieden zu lösen hat, sind schwierig und stellen an sie hohe Anforderungen.

Insbesondere bedeutet das für die Studenten an unserer Hochschule, noch zielstrebigere für höchste Studienleistungen zu kämpfen, einen festen Klassenstandpunkt einzunehmen. Gleichzeitig dürfen die Erzieher mit den Anforderungen an die Studenten nicht nachlassen und in sozialistischer und kultureller Erziehung und in sozialistischer Arbeit mit den FDJ-Studenten Inhalt und Methoden der Ausbildung den Forderungen unserer Gegenwart und Zukunft anpassen.

Gen. Andreas Poppitz, FDJ-Gruppe 65/9

Vor kurzem faßte der Staatsrat der DDR den Beschluß „Jugend und Sozialismus“. Im Rahmen der kontinuierlichen Politik von Partei und Regierung ist er eine Weiterentwicklung der bisherigen Arbeitsprogramme zur Jugendpolitik von Partei und Regierung.

Das Wichtigste an diesem Programm scheint mir, daß es uns zeigt, wie wir unsere Aufgaben im gegenwärtigen Augenblick erfüllen können. Es werden nicht völlig neue Aufgaben gestellt, sondern die Probleme der bisherigen Beschlüsse werden weiterentwickelt und sind auf die gegenwärtige politische Situation abgestimmt.

Auch für uns als Studenten und künftige Polytechniker werden sehr konkrete Arbeitsziele gestellt, welche Schlußfolgerungen sind aus dem Staatsratsbeschlüssen zu ziehen? Um höchste Studienergebnisse zu erzielen, müssen jetzt in allen Gruppen genaue Leistungsanalysen ausgearbeitet werden. Das wird auch das Hauptthema unserer nächsten FDJ-Versammlung sein, und wir werden dann festlegen, wie wir unser weiteres Studium noch besser organisieren können.

Die zentrale Aufgabe, die mit der ersten eng verbunden ist, besteht darin, die politisch-ideologische Weiterbildung auf ein höheres Niveau zu bringen. Das erfordert eine zielstrebigere Durchführung des FDJ-Studienjahres. Als Zielsetzungen werde ich mich besonders mit den guten Erfahrungen anderer Gruppen beschäftigen, um unser FDJ-Studienjahr interessanter und ergiebiger zu gestalten.

Ich bin auch der Meinung, daß es unbedingt erforderlich ist, den Beschluß über die Jugendpolitik sehr gründlich in den FDJ-Versammlungen zu besprechen und die Arbeitsprogramme der Gruppen so zu verändern, daß damit die im Beschluß des Staatsrates aufgeführten Probleme eine Lösung finden.

Wenn das richtig durchgeführt wird und alle Freunde danach arbeiten, werden wir das VIII. Plenum der Freien Deutschen Jugend würdig vorbereiten.

Der Staatsrat der DDR hat die Bedeutung der Jugendpolitik für die Entwicklung der DDR, im Kampf um den Frieden zu lösen hat, sind schwierig und stellen an sie hohe Anforderungen.

Insbesondere bedeutet das für die Studenten an unserer Hochschule, noch zielstrebigere für höchste Studienleistungen zu kämpfen, einen festen Klassenstandpunkt einzunehmen. Gleichzeitig dürfen die Erzieher mit den Anforderungen an die Studenten nicht nachlassen und in sozialistischer und kultureller Erziehung und in sozialistischer Arbeit mit den FDJ-Studenten Inhalt und Methoden der Ausbildung den Forderungen unserer Gegenwart und Zukunft anpassen.

Das Wichtigste an diesem Programm scheint mir, daß es uns zeigt, wie wir unsere Aufgaben im gegenwärtigen Augenblick erfüllen können. Es werden nicht völlig neue Aufgaben gestellt, sondern die Probleme der bisherigen Beschlüsse werden weiterentwickelt und sind auf die gegenwärtige politische Situation abgestimmt.

Auch für uns als Studenten und künftige Polytechniker werden sehr konkrete Arbeitsziele gestellt, welche Schlußfolgerungen sind aus dem Staatsratsbeschlüssen zu ziehen? Um höchste Studienergebnisse zu erzielen, müssen jetzt in allen Gruppen genaue Leistungsanalysen ausgearbeitet werden. Das wird auch das Hauptthema unserer nächsten FDJ-Versammlung sein, und wir werden dann festlegen, wie wir unser weiteres Studium noch besser organisieren können.

Die zentrale Aufgabe, die mit der ersten eng verbunden ist, besteht darin, die politisch-ideologische Weiterbildung auf ein höheres Niveau zu bringen. Das erfordert eine zielstrebigere Durchführung des FDJ-Studienjahres. Als Zielsetzungen werde ich mich besonders mit den guten Erfahrungen anderer Gruppen beschäftigen, um unser FDJ-Studienjahr interessanter und ergiebiger zu gestalten.

Ich bin auch der Meinung, daß es unbedingt erforderlich ist, den Beschluß über die Jugendpolitik sehr gründlich in den FDJ-Versammlungen zu besprechen und die Arbeitsprogramme der Gruppen so zu verändern, daß damit die im Beschluß des Staatsrates aufgeführten Probleme eine Lösung finden.

Wenn das richtig durchgeführt wird und alle Freunde danach arbeiten, werden wir das VIII. Plenum der Freien Deutschen Jugend würdig vorbereiten.

(Auszug aus einem Referat vor Funktionären der Hochschulorganisation am 25. Februar 1967.)